

Citation style

Rosin, Philip: review of: Rudolf Jaworski, Mütter – Liebchen – Heroinen. Propagandapostkarten aus dem Ersten Weltkrieg, Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2015, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 80 (2016), p. 384-385, DOI: 10.15463/rec.reg.908095206

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 80 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

RUDOLF JAWORSKI: Mütter – Liebchen – Heroinen. Propagandapostkarten aus dem Ersten Weltkrieg, Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2015, 192 S. ISBN: 978-3-412-22477-6.

Zur Erforschung der Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkriegs sind in den letzten Jahren verstärkt Propagandapostkarten als Massenquelle in den Blick der kultur- und gesellschaftshistorischen Forschung gerückt. Als ein solcher Beitrag versteht sich auch das Buch des Konstanzer Historikers Rudolf Jaworski unter dem recht unbestimmten Titel ‚Mütter – Liebchen – Heroinen. Propagandapostkarten aus dem Ersten Weltkrieg‘. Allerdings stehen dabei nicht Inhalt und Funktion der Propaganda an sich im Fokus, sondern die Untersuchung der Postkarten ist „strikt auf Frauendarstellungen und daran gekoppelte Geschlechterbeziehungen fokussiert“ (S. 14). Das Ziel besteht darin, „eine thematisch wie geografisch möglichst breit gefächerte Palette von Frauenbildern auf Propagandapostkarten des Ersten Weltkrieges aufzuzeigen und für eine vergleichend angelegte Zusammenschau verfügbar zu machen“ (S. 18).

Das ist ein interessanter Ansatz, den es gleichwohl kritisch zu hinterfragen gilt. Zwar haben die untersuchten Postkarten alle die Darstellung von Frauenmotiven gemeinsam, doch ist das jeweils nur ein Aspekt – in vielen Fällen wohl nicht mal der bedeutsamste – bei den ganz unterschiedlichen Aussagen, die mittels dieses Massenmediums vermittelt werden sollten. Die Postkarten stellten eben primär ein politisches Propagandainstrument dar. Die gezeigten Frauendarstellungen wurden, wie der Autor selbst ausführt, in der Tat entindividualisiert und manchmal entfeminisiert, damit „sie allegorisch mit anderen Bedeutungsinhalten aufgefüllt werden“ konnten (S. 22). Eine Beschränkung auf die Untersuchungskategorie ‚Frau‘, die bewusst politische und kunsthistorische Aspekte ausblendet, birgt insofern die Gefahr, zu einer unvollständigen oder verzerrten Bewertung einzelner Abbildungen zu gelangen.

Hierzu seien zwei Beispiele genannt. Auf Seite 44 zeigt Abbildung 24 eine misshandelte und an ein Geschütz-Wagenrad gefesselte Frau mit zerrissener Kleidung und der Bildunterschrift *Europe, 1916. Am I not yet sufficiently civilised?* Das Bild wird mit der Beschreibung „britische Bildpostkarte“ als eines von mehreren Beispielen zur Allegorie der ‚Europa‘ abgehandelt. Hingegen wird leider nicht darauf verwiesen, dass es sich bei dem Zeichner um den bekannten niederländischen Künstler Louis Raemaekers handelte, der mit seinen antideutschen Zeichnungen aufgrund seiner neutralen Herkunft auf alliierter Seite hohes Ansehen genoss, wohingegen er im Deutschen Reich als Staatsfeind galt und sogar ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt gewesen sein soll. Seit dem August 1914 zeichnete er vor dem Hintergrund der deutschen Gräueltaten in Belgien hauptsächlich Motive mit von den deutschen ‚Hunnen‘ verletzten oder getöteten Frauen und Kindern<sup>1</sup>. Die Bildunterschrift ist typisch für den Sarkasmus bei Raemaekers Motivtiteln, in diesem Fall wird die deutscherseits positiv gebrauchte Selbstzuschreibung der ‚Zivilisation‘ (im Gegensatz zur angeblich dekadenten westlichen ‚Kultur‘) mit deutscher Grausamkeit kontrastiert.

Im Kapitel ‚Die Frau daheim – der Mann im Feld‘ wird neben Beispielen aus dem Deutschen Reich und Frankreich auch eine britische Propagandapostkarte (Abb. 76, S. 100) gezeigt, auf der zwei Frauen und ein Kind aus dem geöffneten Fenster heraus einer Gruppe mutmaßlich an die Front marschierender Soldaten nachschauen. Die Bildunterschrift lautet: *Women of Britain say – ‚Go‘!*. Der Autor weist zwar zu Recht auf den besonders „patriotisch-forschen“ Charakter der Aussage hin, verschweigt aber den in diesem Zusammenhang nicht ganz unbedeutenden Aspekt, dass es in Großbritannien in der ersten Kriegshälfte noch keine Wehrpflicht gab und die Propaganda entsprechend stark auf die Rekrutierung Freiwilliger fokussiert gewesen ist, was den besonders appellativen Cha-

<sup>1</sup> Vgl. Ariane de Ranitz, Louis Raemaekers. Armed with pen and pencil. How a Dutch cartoonist became world famous during the First World War, Roermond 2014; Philip Rosin, Effektive Gräuel-Propaganda. Der Bryce Report und die Zeichnungen von Louis Raemaekers, in: Krieg & Propaganda 14/18. Katalog zur Ausstellung am Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg vom 20. Juni bis 2. November 2014, München 2014, S. 92–97.

rakter vieler britischer Postkarten und Plakate erklärt. Insbesondere Ehefrauen, aber auch Kinder, appellierten dabei motivisch häufig an ihre Männer beziehungsweise Väter, sich freiwillig zu melden, um nicht als Drückeberger oder Feiglinge dazustehen – eine besonders perfide Form der Kriegspropaganda, die auch zeitgenössisch bereits auf Kritik stieß.

Führt der gewählte Ansatz also bisweilen zu einer gewissen thematischen Verengung, so liegt der Gewinn des Bandes in der internationalen Breite der untersuchten Frauenmotive, die neben deutschen, französischen, britischen und italienischen Karten etwa auch solche aus den verschiedenen Sprachgruppen der Habsburgermonarchie, dem noch geteilten Polen, Russland und sogar der neutralen Schweiz umfasst (nicht aber der USA ab 1917). Die vergleichende Analyse der Motive zeigt, dass Frauendarstellungen im Zarenreich sehr bieder waren, im Deutschen Reich und in Österreich-Ungarn zwar etwas offener, aber auch in eine eher konventionell-gesittete Richtung gingen, während auf italienischen und insbesondere französischen Darstellungen Frauen zumeist moderner, aber häufig auch lasziv oder erotisch dargestellt wurden. Hiervon zeugt eine Vielzahl der im Band enthaltenen farbigen Abbildungen, die in ihrer Vielfalt und Kreativität absolut sehenswert sind. Jedoch sollte man sich bei aller Ästhetik bewusst bleiben, dass sie als politisches Propagandainstrument einer schlechten Sache dienten.

Bonn

Philip Rosin

WIEBKE HOPPE, WOLFGANG WEGENER (Hg.): *Archäologische Kriegsrelikte im Rheinland* (Führer zu archäologischen Denkmälern im Rheinland 5), Essen: Klartext 2014, 356 S. ISBN: 978-3-8375-1323-3.

Im Rahmen des Projekts ‚Inventar der Kriegsrelikte im Rheinland‘ des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland wurden von 2011 bis 2014 Relikte des Ersten und Zweiten Weltkrieges sowie des Kalten Krieges in der Region systematisch erfasst. Eine Auswahl dieser Objekte wird im vorliegenden Geländeführer vorgestellt, der gleichzeitig den fünften Band der Reihe ‚Führer zu archäologischen Denkmälern im Rheinland‘ darstellt. Insofern bietet das Buch neueste Forschungsergebnisse zu vielen, teils bisher unbekanntem Anlagen.

Einleitend werden knapp die historischen Ereignisse umrissen. Ausführlicher wird anschließend auf die verschiedenen Arten von Boden- und Baudenkmalern mit Kriegsbezug in der Region eingegangen, wobei über deren Entstehung und Geschichte informiert wird. Daran schließt sich der eigentliche Geländeführer an. Die insgesamt 73 präsentierten Objekte sollen bewusst die verschiedenen Facetten des Krieges veranschaulichen, zumal es nur während des Zweiten Weltkrieges zu direkten Kampfhandlungen im Rheinland kam. Der Erste Weltkrieg wird dabei etwa durch Überreste von Fabriken der Rüstungsindustrie, Bahnlinien oder Truppenübungsplätzen repräsentiert. Die Bandbreite der Fundstellen nimmt im Fall des Zweiten Weltkrieges noch zu. Neben klassischen Kriegsrelikten wie einer V1-Feuerstellung in Lommersdorf oder dem Nachtjägerflugplatz Venloer Heide finden sich beispielsweise auch Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeiterlager sowie Friedhöfe, auf denen gefallene Soldaten und andere Opfer des Krieges begraben wurden. Natürlich werden auch Relikte des Westwalls und der Kämpfe im Hürtgenwald aufgeführt, sie dominieren die Auswahl jedoch nicht. Dies ist umso sinnvoller, da in der gleichen Reihe bereits ein Band zum Westwall erschienen ist. Zum Kalten Krieg finden sich im Geländeführer vor allem militärische Anlagen wie Raketenstationen, aber auch Relikte wie die Ortschaft Wollseifen, deren Häuser 1946 einem Truppenübungsplatz weichen mussten und die seither eine Wüstung ist.

Die einzelnen Fundstellen sind nicht chronologisch nach ihrem Entstehungszeitpunkt, sondern geographisch geordnet und auf vier Übersichtskarten eingetragen. Jedes Kriegsrelikt erhält eine eigene, in sich geschlossene Betrachtung, die zunächst Hinweise auf Anreise und Begebarkeit enthält, anschließend über Geschichte und heutigen Zustand des Objekts informiert und zuletzt auf die zugrundeliegende Forschungsliteratur verweist. Zudem sind die Einträge durchweg mit Farbfotos